Umweltkrimi hält „Fröhlichen Weinberg“ in Atem

Bauschutt und „bestialisch stinkende Erde“: Was hat Karry alles im Nackenheimer Rübental abgekippt?

Von unserem Mitarbeiter ERICH MICHAEL LANG

NACKENHEIM — Am schlimmsten war für Michael Mogk, Vorsitzender der Nackenheimer SPD, das Ohnmachtsgefühl, als er zusammen mit einem Mitarbeiter der Unteren Landespflegebehörde am vergangenen Freitag das Rübental nach den neuerlichen Verfüllungen mit übelriechender Erde (wir berichteten) in Augenschein nahm: Während der Beamte der Behörde, Köstel, Bodenproben entnimmt, rollt erneut ein Lkw des Hochheimer Bauunternehmens Karry an, der offensichtlich Bauschutt abkippt. Köstel macht ein Foto. Die AZ konnte noch am gleichen Tag die Erdfuhre mit Stahlbetonresten in Augenschein nehmen.

„Ich muß mich zusammennehmen“, ringt der SPD-Vorsitzende in einem Gespräch mit unserer Zeitung um Fassung, als er den Nackenheimer „Umweltkrimi“ nacherzählt. „Ab Freitag nachmittag haben alle Umweltsünder offensichtlich freie Fahrt“, empört sich der Sozialdemokrat. Vor Ort habe ihm Köstel bedeutet, daß nur von einem Vorgesetzten eine Verfügung zur einstweiligen Einstellung der Verfüllarbeiten unterschrieben werden könne; jedoch sei an einem Freitag mittag nur schwer jemand zu erreichen. Und das alles, obwohl der Bauschuttlaster auf „frischer Tat erwischt“ worden sei und ihm der Kreis-Mitarbeiter bestätigt habe, daß das angelieferte Erdmaterial verdächtig nach „Klärschlamm“ aussehe und auch entsprechend rieche. Zuletzt seien die Schwerlaster im „Minutentakt“ gefahren, wohl um vor der sich abzeichnenden Schließung des Geländes noch möglichst viel der verdächtigen Erde abzuladen; gut ein Drittel der Oberfläche ist mit dem dunklen Erdreich bereits zugedeckt.

Funkspruch

Wenig später wird vor Ort Landtagsabgeordneter Stritter, von den hilflosen Nackenheimer Genossen alarmiert, Ohrenzeuge eines aufschlußreichen Funkgesprächs zwischen Lkw-Fahrern der Firma Karry und ihrem Chef: Polizeibeamte versuchen, die von der Kreisverwaltung inzwischen ausgestellte polizeiliche Verfügung zur einstweiligen Schließung der Deponie durchzusetzen. Die Fahrer wollen erst Funkrücksprache mit dem Firmenchef halten. „In Kenntnis der polizeilichen Verfügung“, so Stritter, habe Karry gesagt: „Ich ordne an, es soll abgeladen werden.“ Nachdem seine Arbeiter auf die Polizei, die Anordnung und eine mögliche Strafe nochmals hingewiesen hätten, habe Karry erneut bestimmt: „Abladen — die Strafe bezahl' ich!“ Die Polizei verhinderte schließlich jede weitere Erdbewegung.

„Mit so einem Mann kann die Kreisverwaltung länger keine Geschäfte machen“, sagt MdL Stritter einen Tag später gegenüber der AZ bei einem Ortstermin im Rübental, während eine Karry-Raupe gerade die Bauschuttladung unter die Erdmassen in die Vergessenheit schiebt. Karry sei ein „unzuverlässiger Unternehmer“. Stritter gab an, er selbst habe schon vorher Bauschuttablagerungen auf der Fläche gesehen und nun befürchtet der Landtagsabgeordnete, daß es Nackenheim im Rübental einmal mit „Altlasten“ zu tun haben werde. Es sei „überhaupt nichts damit erreicht“, lediglich stichprobenartig die Fläche zu kontrollieren.

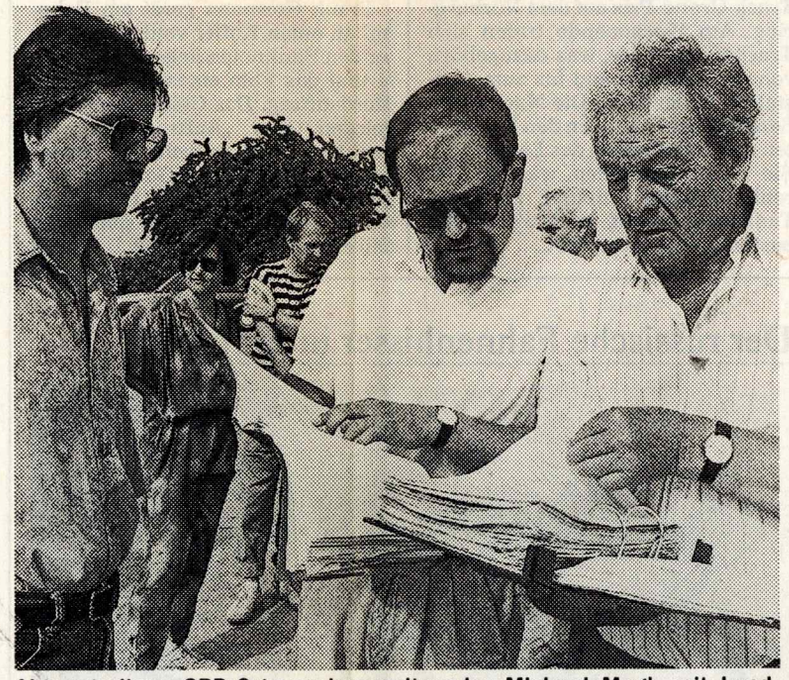
„Dummes Zeug“

Landrat Gerulf Herzog hat unterdessen die Vorwürfe aus Nackenheim, seine Behörde habe zu träge reagiert, zurückgewiesen. Mogks Äußerungen seien „typisches, politisch dummes Zeug“. Freitags gegen 11 Uhr habe er von den Vorgängen erfahren und mit der polizeilichen Verfügung zur einstweiligen Einstellung der Verfüllarbeiten „sofort reagiert“. Dieser Darstellung widersprach inzwischen Stritter: Der Kreisverwaltung sei bereits donnerstags die erneute Auffüllung bekannt gewesen, da der Kreis bei der Polizei um die Sicherung der Zufahrt nachgesucht habe.

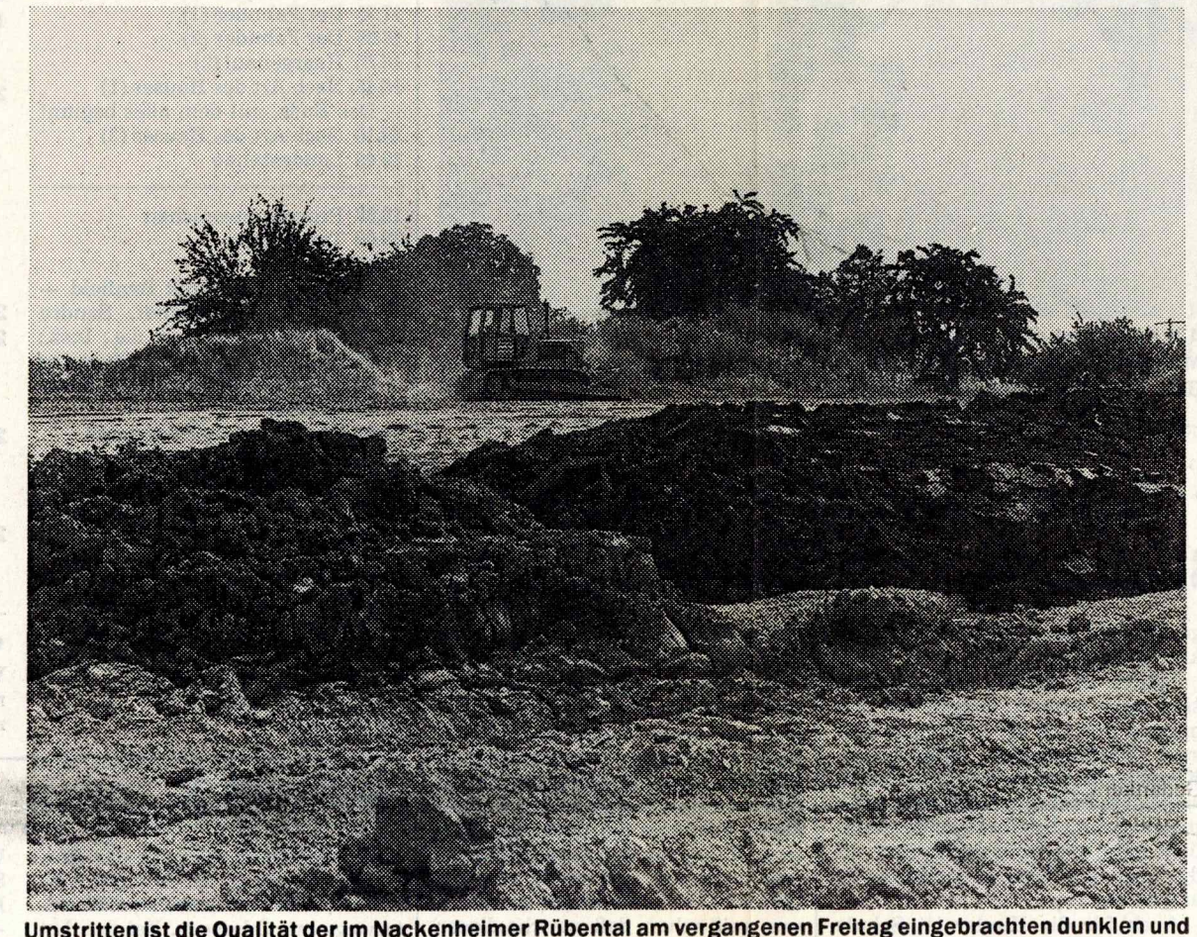
Herzog stellte in einem AZ-Gespräch klar, daß die Vorgehensweise des Hochheimer Unternehmens gegen die vertraglichen Vereinbarungen verstoße. Über die angelieferte Erde müßte zuvor ein Unbedenklichkeitsgutachten eines unabhängigen, staatlich anerkannten Instituts vorliegen, was nicht geschehen sei. Mit dem von Karry freitags mittags nachgeschobenen Gutachten von 1985 konnte der Kreischef nach eigenem Bekunden „nichts anfangen“(wir berichteten).

Die Analyseergebnisse der entnommenen Bodenproben erwartet Herzog in dieser Woche. „Wenn das Zeug nicht den Auflagen entspricht, muß es wieder weg“, sagte der Kreischef. Vorerst bleibt demnach offen, ob es sich bei der übelriechenden Erde um den „Abwasch“ von Zuckerrüben handelt, wie das Bauunternehmen auf AZ-Anfrage versichert, oder um kontaminierte Erde eines Klärwerks. Der Landrat bestätigte, daß seine Beamten ihn auch über die Fuhre eines Karry-Lasters „mit bauschuttähnlichem Charakter“ in Kenntnis gesetzt hätten. Auf die Frage, ob denn vor diesem Hintergrund nicht eine neuerliche und intensive Untersuchung der bereits verfüllten Erde geboten sei, entgegnete Herzog, daß er seinen „Leuten“ in der Verwaltung glaube, wenn sie aufgrund von Bodenproben auf die Unbedenklichkeit der im Rübental lagernden Erdmassen verwiesen. Jedoch „ist klar, daß ich immer was untermischen kann“, schränkte der Kreischef ein.

Ortsbürgermeister Ollig, der bereits den Schuldspruch eines Richters wegen einer Pkw-Blockade der Auffüllfläche im Jahre 1989 hat hinnehmen müssen, entrüstet sich: „Jedem kleinen Bauern“ sehe die Untere Landespflegebehörde auf die Finger, und im Rübental lasse sich der Leiter dieser Behörde, Rolf Raible, trotz der eklatanten Vorgänge „nicht blicken“. Wenn das angefahrene Material verseucht sei, werde die Gemeinde Strafantrag stellen, erklärte der Ortschef. Grundsätzlich sind der Gemeinde im Rübental jedoch die Hände gebunden: Da es sich um einen „Außenbereich“ handele und die Gemeinde keine Planungsabsichten geäußert habe, könne Nackenheim „keinen Einfluß nehmen“. Und als er es dennoch versucht habe: „Was war der Erfolg?“ fragt Ollig rhetorisch, „ich bin bestraft worden.“



Aktenstudium: SPD-Ortsvereinsvorsitzender Michael Mogk mit Landtagsabgeordnetem Stritter und Ortsbürgermeister Ollig (v. l. n. r.) rekonstruieren aus den Unterlagen vor Ort die bewegte Geschichte des Nackenheimer Auffüllgebietes „Rübental“.



Umstritten ist die Qualität der im Nackenheimer Rübental am vergangenen Freitag eingebrachten dunklen und übelriechenden Erde. Die Raupe der umstrittenen Baufirma Karry verteilte samstags eine ebenfalls angelieferte Erdfuhre mit Bauschutt im Gelände.

Bilder: Anne Küssner

Nebenbei bemerkt

Die Sache stinkt

Von Erich Michael Lang

Die „Affäre Rübental“ stinkt buchstäblich zum Himmel. Unerträglich ist, daß ein findiger Unternehmer Behörden wie Bürgern offensichtlich nach Belieben auf der Nase herumtanzen kann. Obwohl das „Rübental“ schon mehrfach Negativschlagzeilen machte, umging jetzt mit unüberbietbarer Dreistigkeit das Unternehmen die vertragliche Vereinbarung und suchte mit einer Nacht-und-Nebel-Aktion alle vor vollendete Tatsachen zu stellen. Der Umstand, daß aus Hochheim ein „Unbedenklichkeitsgutachten“ aus dem Jahre 1985 nachgeschoben wurde, ist es wert, als Treppenwitz in die Geschichte einzugehen.

Was immer die Analysen der stinkenden Erde auch ergeben werden: fest steht, daß Beamte der Kreisverwaltung zufällig Zeugen wurden, wie ein Karry-Laster Bauschutt ablud. Es scheint höchste Zeit, daß die Untere Landespflegebehörde ihre bisherige Haltung überdenkt. Die in der Vergangenheit immer wieder erhobenen Vorwürfe aus der Bevölkerung, im Rübental werde zuweilen auch Bauschutt und kontaminierte Erde abgekippt, erhalten jetzt eine neue Qualität und werden sich mit dem Verweis auf einige Stichproben-Analysen kaum mehr vom Tisch fegen lassen.

Verfüllung seit 89

eml. NACKENHEIM — Insgesamt sind in dem Tal seit März 1989 bereits 50360 Kubikmeter Erdaushub bis zu einer Tiefe von 6,80 Metern deponiert worden. Die Auffüllgenehmigung der Kreisverwaltung bestimmt, daß ausschließlich „neutrale, unbelastete Erdmassen“ verfüllt werden dürfen.

Bereits der Beginn der Arbeiten wurde von zahlreichen Turbulenzen zwischen Kreisverwaltung, Ortsbürgermeister Ollig und dem Gemeinderat begleitet. Um sich vor weiteren Überraschungen und einer Ausweitung des Auffüllgebietes zu sichern, hatte der Gemeinderat schließlich eine Änderung des Flächennutzungsplanes und die Ausweisung des umliegenden Geländes als „Gartenland“ beantragt (wir berichteten).

Dem Bauunternehmen Karry steht vertraglich noch zu, ein „Restgelände im hinteren Bereich“ des gut 30000 Quadratmeter großen Rübentals zu verfüllen und das gesamte Gebiet mit der Abdeckung durch sogenannten „Mutterboden“ für eine Renaturierung vorzubereiten.